

ZAPFF, Burkard M.:

JESAJA 40-55.

Die neue Echter Bibel. Kommentar zum Alten Testament mit der Einheitsübersetzung, Lief. 36.

Würzburg 2001: Echter Verlag. 341 S., br., Euro 17,40 (ISBN 3-429-02314-9).

Schon früh haben aufmerksame Leser der Bibel festgestellt, dass die Kapitel 40-55 des Jesajabuches nicht von dem historischen Propheten dieses Namens stammen können, weil hier ausdrücklich Namen und Orte genannt werden, von denen der Prophet des 8. vorchristlichen Jahrhunderts noch nichts wissen konnte. Dass diese Kapitel dessen Prophetien angehängt wurden, hängt mit der Theologie zusammen, die Gott als „Heiligen Israels“ bezeichnet und als Herrscher über Israel hinaus betrachtet. Über diese und weitere Eigenarten - so etwa den historischen Hintergrund, Struktur und Entstehung der Schrift, ferner ihre Botschaft und deren Bedeutung für das NT - informiert die Einleitung dieses neuen Kommentars.

Das radikal Neue in der Botschaft des zweiten Jesaja, der nicht notwendiger Weise eine prophetische Einzelgestalt, sondern ebenso gut eine der prophetischen Tradition verpflichteten Gruppe gewesen sein könnte, kommt gleich in den ersten vier Kapiteln zum Ausdruck, einer Art Frohbotschaft, die in ungewöhnlicher Weise die Augen für das Neue öffnet und Mut macht zum Handeln. Die Krise des Exils wird hier erstmals nicht bloß als Strafe und Katastrophe interpretiert, sondern auch als Chance, als ein Auszug ins Altneuland (43,16-21). Die alten gesellschaftlichen Verhältnisse spielen keine Rolle mehr angesichts der Möglichkeit einer umfassenden Gerechtigkeit, einer internationalen Solidarität, eines Völker übergreifenden Königtums und eines einzigen universalen Gottes. Neben den verschiedenen Aspekten dieses Gottes stehen nun eindeutig das reine, monotheistische Gottesbekenntnis, und zwar nicht mehr in Abgrenzung zu Gottheiten der Nachbarvölker, sondern als Gegenüber zu den selbstgebastelten Fetischen aller Götzendiener(44,6ff).

Die Horizonsweiterung, die für diese Kapitel typisch ist, zeigt sich auch in der Beurteilung des Kyros. Zwar haben schon frühere Propheten fremde Herrscher und Mächte als geschichtliche Werkzeuge Gottes gedeutet, doch Deuterojesaja geht einen wesentlichen Schritt weiter, wenn er den persischen Großkönig „Messias“ (Gesalbter des Herrn) nennt, immerhin der höchste aller königlichen Ehrentitel. Kyros hatte die Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil und die Rückgabe des Tempelschatzes angeordnet, Grund genug, ihn als Gesandten und Gesalbten Gottes zu feiern, jedoch nicht ohne zu betonen, dass der König selber, wissend oder unwissend, nichts anderes als ein Teil des großen Heilswerkes Gottes ist (45,1-4).

Besonderes Gewicht haben in diesem Teil des Jesajabuches die vier Gottesknechtlieder (42,1-4; 49,1-6; 50,4-9; 52, 3-53,12), die nicht nur für die Qumran-Essener und Johannes den Täufer (Mt 1,3) eine unerschöpfliche spirituelle Quelle waren. Den frühen Interpreten des Lebens Jesu war jedenfalls klar, dass sich das, was hier angekündigt wurde, in Jesus und seiner Bewegung erfüllt hatte (vgl. Mt 20,28; Lk 4,16-22; Apg 8,32-35). Doch darin allein erschöpft sich nicht die Botschaft dieser Lieder, die schließlich eng mit dem Kontext verwoben

sind, in dem nicht ein Einzelner, sondern das ganze gottesfürchtige Israel gemeint ist. Das bedeutet, dass auch jene Juden, die im Exil Opfer des Unrechts geworden waren, aber auch jene, die später dasselbe Schicksal erfuhren, sich als Knechte bzw. Mägde Gottes verstehen durften. In diesem, aber nicht im ausschließenden Sinn haben jene recht, die in Jesus einen Gottesknecht sehen.

Die Anlage des Kommentars folgt dem Muster der vorausgegangenen Bände. Zunächst werden die einzelnen Textabschnitte vorgestellt, deren Aufbau und literarische Eigenart sowie andere Besonderheiten erläutert. Daran schließt sich die Einzelauslegung mit erstaunlich vielen, auch ins Detail gehenden Informationen, die allerdings, wenn auch zutreffend und nützlich, gelegentlich den eigentlichen Kern der Botschaft nicht genügend hervortreten lassen. Dieser Nachteil könnte, etwa in Form eines Exkurses an passender Stelle, der die zentralen theologischen Aussagen der prophetischen Botschaft im Zusammenhang darstellt, ausgeglichen werden. Dennoch, im Ganzen gesehen wird dieser Kommentar der Zielsetzung der neuen Echterbibel gerecht. Er informiert präzise und knapp über den gegenwärtigen Stand der Exegese und legt großen Wert auf die Erfassung seines Kerygmas. Er dient damit allen, die das AT gerade auch als Buch für heute kennen lernen möchten.

Franz Karl Heinemann

DAS BUCH DES PROPHETEN HESEKIEL (EZECHIEL) KAPITEL 20-48.

Übersetzt und erklärt von Karl-Friedrich POHLMANN mit einem Beitrag von Thilo Alexander RUDNIG. Das Alte Testament Deutsch, Teilband 22/2. Göttingen 2001: Vandenhoeck & Ruprecht. XV, S. 300-631, br., Euro ca. 34,- (ISBN 3-525-51203-1).

In Fortsetzung der Kommentierung von Ez 1-19 (ATD 22,1, Göttingen 1996), in der bereits wichtige Einleitungsfragen zu dem ganzen Buch Ezechiel behandelt wurden, enthält dieser zweite Teilband die Übersetzung und Auslegung der Kapitel 20-39, die, wie schon die Kapitel 1-19, K.Fr. Pohlmann erarbeitet hat. Die restlichen Kapitel 40-48 hat Th. A. Rudnig übersetzt und erklärt, was auf der Umschlagseite des Buches überhaupt nicht und auf der Titelseite nicht deutlich genug gesagt wird.

Das Buch Ezechiel ist - wie fast alle anderen prophetischen Bücher - nicht aus einem Guss, sondern eine Textsammlung mit einer komplizierten Entstehungsgeschichte, die nicht leicht zu rekonstruieren ist. Pohlmann spricht von Textanteilen eines älteren Prophetenbuches, die in seiner Übersetzung halbfett abgedruckt sind, von Textanteilen einer sogenannten golaorientierten Redaktion, die kursiv wiedergegeben ist, und von Textanteilen späterer Bearbeitungen, die in der Übersetzung an ihrem mageren Druck zu erkennen sind. Leichter ist die Frage nach den Textsorten zu beantworten. In den Titelüberschriften der kommentierten Kapitel ist von Zeichenhandlungen und Unheilsworten, von Untergangsklagen und Heilsankündigungen die Rede.

In einem ersten Block, der hauptsächlich Gerichtsworte gegen Jerusalem und Juda enthält, werden die Kapitel 20-24 erklärt, wobei Pohlmann fast immer die gleiche Methode